

The ERASMUS Experience

1.) Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Da ich Englisch und Geographie auf Lehramt studiere ist ein Auslandsaufenthalt im englischsprachigen Ausland für das Fach Anglistik obligatorisch. Leider gab es im Bereich Anglistik sehr viele Bewerber und wenige Erasmusstellen, die Chancen somit einen Erasmus Platz zu ergattern, waren folglich sehr gering. So kam ich auf die Idee mich über mein Erstfach Geographie in England zu bewerben, weil es deutlich weniger Konkurrenz gab. Glücklicherweise bin ich somit auch über Geographie angenommen worden und habe ein Semester an der University of Salford (Manchester) verbracht. In der Fakultät der Geographie in Hannover gab es dann eine Infoveranstaltung für Erasmusinteressierte, welche die unterschiedlichen Partneruniversitäten vorstellte. Hilfreich waren auch die Informationen der Studierenden, die bereits im Ausland gewesen waren. Diese halfen mit wichtigen Erfahrungen und Tipps. Auch vom Hochschulamt für Internationales gab es eine Infoveranstaltung und eine Liste, welche Aspekte man vor der Abreise beachten sollte. Meine Erasmuskordinatorin von meinem Fachbereich, hatte die Aufgabe erst kürzlich übernommen und war daher noch etwas unerfahren, dieses löste sie aber durch Engagement und Einsatzbereitschaft, sodass man sich nicht alleine und überfordert gefühlt hat. Die meiste organisatorische Planung verlief über den Austausch von Emails. Die Gasthochschule schickte mir vor Anreise einen Fragebogen, den ich ausfüllen musste und gab mir Infomaterialien über Unterkünfte in der Nähe des Campus und Einführungsveranstaltungen.

2.) Unterkunft

Meine Unterkunft war eine Studentenunterkunft, die hauptsächlich auf internationale Studenten ausgerichtet war. Man konnte sich entscheiden, ob man in einer Wohnung mit 5-6 Personen oder in einem Haus mit 11 Personen leben wollte. Ich entschied mich für das Haus, da es kostengünstiger war und einen Gemeinschaftsraum hatte. Auf der kompletten Anlage „Castle Irwell“ lebten somit 600 Studenten. Zudem gab es mehrere Sportplätze und Grillplätze, einen Waschsalon und eine Rezeption. Das Gelände war von einem Metallzaun eingerahmt, was einem in der Nacht zwar das Gefühl von Sicherheit bot, aber am Tag doch eher das Flair einer Jugendstrafanstalt hatte. Zudem musste man beim Verlassen und bei der Wiederkehr den Security Guards immer seinen Ausweis und die Haustürschlüssel zeigen, was auf Dauer nervig wurde. Auch Besuch musste immer angemeldet werden und es durfte kein Gast länger als zwei Nächte bleiben, was für Besuch aus dem Ausland anstrengend werden konnte. Die Häuser an sich sind zum Teil sehr veraltet und haben den Flair einer Jugendherberge. Die 11m² Zimmer waren mit einem Schreibtisch, Stuhl, Bett, Kleiderschrank und Waschbecken mit Spiegel ausgestattet. Somit alles was man brauchte, aber halt auch nicht mehr. Wenn man vorher alleine in einer 1 Zimmerwohnung gelebt hat und plötzlich in eine WG mit 10 fremden Personen zieht, ist das schon eine deutliche Umstellung. Man muss in den Bereichen Sauberkeit, Geräuschpegel und Privatsphäre einige Abstriche machen. Nichtsdestotrotz würde ich jedem empfehlen in so eine Unterkunft zu ziehen, weil man sehr schnell viele nette Leute kennenlernt und nie alleine ist und immer was passiert.



Bild 1: Castle Irwell, Studentenunterkunft

3.) Studium an der Gasthochschule

Die Universität in England unterscheidet sich deutlich von der Struktur in Hannover. Alle Seminare und Vorlesungen werden mit dem gleichen Arbeitsaufwand angerechnet, somit bekommt man für jeden Kurs die gleichen Leistungspunkte. Das Studium an sich ist sehr viel persönlicher, Professoren und Studierende duzen sich und jeder Dozent hat 10-20 „Schützlinge“ die er bei Fragen und Problemen im Studium betreut. Diese Gruppe trifft sich einmal in der Woche zum Austausch. Meiner Ansicht nach wird Studierenden dort nicht so viel zugetraut, Eigenständigkeit und Verantwortung sind im Vergleich zu Hannover eher gering. Die Kurse an sich sind sehr informativ und geben nochmal einen anderen Blickwinkel auf ein Thema, zudem gibt es viel Gruppenarbeit und Interaktion, welches die Zusammenarbeit von einheimischen und internationalen Studenten fördert. Ausstattung der Universität in Salford (Lehrräume, Sportstätten und Bibliothek) sind hervorragend und es wird zurzeit sehr viel renoviert und neue Gebäude entstehen.

Im Bereich Geographie gibt es einige Seminare, die sehr hilfreich sind. So kann ich sagen, dass alle Kurse die ich dort belegt habe mich persönlich weiter gebracht haben. Mir war es zudem wichtig, dass ich alles einmal mitmachen kann. Somit habe ich Hausarbeiten, Klausuren und Präsentationen im Ausland absolviert. Für Studierende, die gerne ins Ausland gehen wollen, kommt es natürlich auch darauf an, welche Kurse ihnen überhaupt angerechnet werden können. Bei mir handelte es sich um eine Exkursion, einen Kuso Kurs, einen Wigeo Kurs und ein Hauptseminar in Kulturgeographie. Alle Kurse kann ich weiterempfehlen, außer das Seminar für die Exkursion in die Schweiz, weil am Ende dann bekannt gegeben wurde, dass auf Grund von Platzmangel die ERASMUS Studenten leider nicht mitfahren konnten. Namentlich lauten die Kurse „Environmental Decision Making“, „Fluvial and Glacial Systems“, „Cities, Change and Governance“ und „Economic Geography“.



Bild 2: Peel Building, University of Salford (Geographische Fakultät)

4.) Alltag und Freizeit

Sport war ein wichtiger Faktor in meiner Freizeit. Wenn man in einer Studentenunterkunft gelebt hat, musste man im Sport Center nur die Anmeldegebühr von 28 Pfund bezahlen und durfte dann alle Kurse, den Cardioraum, die Schwimmhalle (Whirlpool und Sauna) und die Sporthalle umsonst benutzen. Alle Räumlichkeiten waren komplett renoviert und die Geräte neu. Zudem war es nicht so überfüllt wie in Hannover und man konnte ohne Probleme an Kursen teilnehmen ohne zerquetscht zu werden. Weiterhin hat die International Society vor Ort viele Fahrten in die Umgebung organisiert und auch einige Events wie Weihnachtsfeiern und Halloween veranstaltet, was wiederum zur Integration und Zusammenhalt der Studierenden beigetragen hat. Außerdem hat die Uni Salford auch umsonst Englischkurse für Internationale Studenten angeboten, als auch Kurse für den Havard Style und den Plagiatscanner. Die Bibliothek war zudem 24 Stunden, 7 Tage die Woche auf, was in der Klausurenphase sehr von Vorteil war.

5.) Fazit (beste und schlechteste Erfahrungen)

Der Aufenthalt in England hat mir geholfen die Sprache besser kennen zu lernen. Dadurch, dass ich Englisch studiere hatte ich schon einige Vorkenntnisse, aber grade die Sprachpraxis kommt bei uns in der Uni Hannover deutlich zu kurz. Daher war es für mich sehr hilfreich den ganzen Tag von morgens bis abends Englisch zu reden, umso den Sprachfluss zu verbessern. Der Aufenthalt hat auch meine Vorurteile beiseite geräumt. Früher dachte ich, in England würde es nur regnen und alles wäre hässlich und grau. Außerdem hätten die Engländer einen komischen Humor und wären nicht mein Schlag von Mensch. In meiner Zeit in England habe ich gemerkt, dass ich völlig falsch lag. Klar hat es mal geregnet, aber nicht so oft wie befürchtet, zudem hat Manchester seinen eigenen Flair und ist eine Mischung aus alter und neuer Architektur, die man entweder mag oder nicht. Die Leute dort sind viel freundlicher, höflicher und hilfsbereiter als in Deutschland. So sagt man jedem Busfahrer, wenn man das Fahrzeug verlässt „Dankeschön“. Durch das Leben in einem 11 Personen Haus mit 4 Franzosen(-innen), 3 Polen(-innen), 1 Belgier, 1 Schweden und einer Niederländerin, habe ich viel über andere Länder und Kulturen erfahren dürfen und habe meinen kulturellen

Horizont erweitert. Ich würde alles nochmal genauso machen wie es war und bin traurig, dass die Zeit so schnell vorbei war.

Meine beste Erfahrung war auf jeden Fall so viele unterschiedliche Kulturen und Personen kennengelernt zu haben und in ein anderes Studiensystem reinschnuppern zu dürfen. Erschreckt hat mich, dass die Engländer zum Teil auf ihrer Insel isoliert leben und wenig von der Außenwelt mitbekommen. Ein Beispiel wäre die Reaktorkatastrophe in Fukushima, wie kann man das nicht mitgekriegt haben?